

Die Ästhetik des Alltäglichen

Material aus dem Alltag, auf Baustellen gefundenes, Verpackungen, Plastik, Fetzen von Schrift, Türen, bei denen das Innenleben freigelegt wird, Klebebänder, Karton, alle möglichen Dinge unserer Umgebung, formt Udo W. Hoffmann um zu seinen Bildern und Assemblagen. Er geht dabei erst einmal nicht wertend vor, sammelt alles was er in seiner Umgebung finden kann. Das sind oft Baustellen, auf denen er als Architekt arbeitet, es sind also die Materialien, mit denen er sich täglich beschäftigt um Häuser und Wohnungen zu bauen. Er sammelt sie nach einem subjektiven Auswahlverfahren, bearbeitet sie, löscht zum Beispiel einen Schriftzug aus, indem er die Oberfläche mit Schleifpapier bearbeitet oder zerkratzt. Dabei stellt man sich als Betrachter die Frage, ist das ein künstlerischer Eingriff oder hat da die Zeit ihre Spuren hinterlassen. Die Dinge verwandeln sich in den Arbeiten des Künstlers. Alltagsgegenstände werden zum Kunstwerk, werden transformiert und zu einer ästhetischen Einheit zusammengefügt. Bei dieser Einheit geht es um formale Gesichtspunkte, die Beziehungen der einzelnen Elemente zueinander und ihrem Zusammenfügen zu einem malerischen Ganzen. Malerisch deshalb, weil wenn die Arbeit fertig ist, keines der Elemente unwichtig ist und sie sich in ihrem Vor- und Zurücktreten im Gleichgewicht halten. Er folgt damit einer Tradition die mit Kurt Schwitters und dem Dadaismus Anfang des 20. Jahrhunderts entstand, heute aber wieder besonders aktuell ist. Wir leben in einer "Wegwerfgesellschaft". Der Kapitalismus mit seinem Wachstumszwang, fordert das ständig neues und immer mehr gekauft und konsumiert wird. Ohne Rücksicht auf die Umwelt. Die Ressourcen sind knapp, aber es werden immer wieder neue Wege gefunden um noch mehr aus der Erde herauszuholen. Der Gedanke das man auch etwas zurückgeben muss ist völlig vergessen.

Udo W. Hoffmann verwertet dieses übrig geblieben Material in seinen Arbeiten wirft ein anderes Licht auf scheinbaren Müll. Wir betrachten all diese Dinge mit neuen Augen. Er entlockt uns als Betrachtende manchmal auch ein Schmunzeln, wenn wir Verpackungen entdecken, die uns aus dem Baumarkt oder Supermarkt bekannt sind. Alle Dinge können schön sein, können wieder verwertet oder umgewandelt werden.

Es kommt noch ein weiterer Aspekt seiner Arbeit hinzu. Das sind die Elemente, die der Künstler selbst malt, gestaltet, zeichnet, auf Karton mit Farbe und Spachtel. Dadurch setzt er das, was der Künstler aus eigener Hand schafft, gleich mit dem industriell hergestellten. Persönliches und maschinell Produziertes stehen ganz selbstverständlich nebeneinander; sind in Einklang gebracht. Dabei hat seine Arbeit immer etwas spielerisches, leichtes, will nie belehren oder sagen ich weiß es besser. Sie will einfach die Augen öffnen für Bezüge, die wir als Betrachter so nicht gesehen haben. Er bringt damit Kunst und Alltag zusammen in ein neues, überraschendes Gefüge.

Künstlerbücher, als Ideenfindungen, als Materialcollagen sind dabei auch Bestandteil seines sehr vielseitigen Werkkomplexes. Die Farbe, als verbindendes Element, gewinnt immer mehr Bedeutung in Udo W. Hoffmanns Arbeiten. Manchmal überdeckt sie das oft billige Material, erhebt es auf eine andere Stufe, die uns seine Herkunft vergessen lässt. Ist das alles eine Aussöhnung zwischen Menschlichem, mit der Hand geschaffenen und von Maschinen in Massen produziertem? Die Frage bleibt offen und das ist das Schöne an seiner Arbeit. Fragen werden gestellt und neue Bezüge hergestellt.

Ingrid Floss, München, Juli 2015